



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

**Heilige Einöde/ Oder Heylsame Unterrichtung/ Wie die  
Gott geheiligte Personen In denen Jungfrawen Clöstern  
mit nützlichem Auffnehmen sich zu gebrauchen haben  
der geistlichen Übungen Deß Heiligen ...**

**Pinamonti, Giovanni Pietro**

**Cölln, 1702**

Von der Liebe Gottes.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-60653](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-60653)

Erkänntnis / nemblich mit der Hochschätzung und mit  
 der Lieb euereß höchsten Wohlthäters wiedergelten.  
 Solches abentheurisches Monster euer Undanckbar-  
 keit habt ihr täglich desto klärer zu erkennen / je meh-  
 rere Gnaden ihr täglich empfanget / und je mehr Miß-  
 sethaten entgegen ihr täglich begehet; denckt aber / wie  
 es möglich seye / daß da Gott so oft von euch recht  
 erzürnet / Er unterdessen nit unterlasse euch so viele  
 Wohlthaten zu beweisen / und ihr hingegen so viele  
 Unbilligkeiten Ihm anthuet / da Er euch so viel Gutes  
 thuet! Schämets euch derowegen eurer voriger Kälte  
 in der Lieb; blaset an das Feuer der heiligen Lieb gegen  
 euren lieben Bräutigam; und weilen ihr so hefftig von  
 Ihm geliebt / und so viele Wohlthaten habt empfan-  
 gen / bittet Ihn / daß Er euch wolle die Gnade geben  
 seine Wohlthaten danckbarlich zu erkennen / und wollt  
 dieses thun zu lieb denen Verdiensten / die Er hat von  
 euch geliebt zu werden.



## Die Vierte Be- trachtung /

Für den Zehnten Tag.

Von der Liebe Gottes.

I. Diese letzte Betrachtung sol darauff ziehen  
 auff

auff daß die Liebe Gottes in euch ich gänzlich enthün-  
 det werde ; betrachtet derowegen die Übermaß der  
 Göttlichen Lieb gegen uns / welche hierin besteht/  
 daß uns GOTT hat geliebt ohne fürgegebene Ur-  
 sacht / ohne Maß / und ohne Wiedegeltung. Erst-  
 lich dan hat Er uns geliebt ohne einige fürge-  
 gebene Ursacht / deren Er keine hatte weder sei-  
 nerwegen / weder unserwegen ; An der seiten Gottes  
 ist kein Wunder / daß Er eine Sach liebe auffer sich/  
 alldieweil Er in sich alles Gut gleich einem uner-  
 schöpfflichen Meer aller Vollkommenheit begreiffet ;  
 dieses ist umb desto mehr zu verwundern / daß GOTT  
 nit mehr hat als eine Lieb ; worauß erfolgt / daß/  
 wan Er uns wilt lieben / Er uns müsse lieben mit  
 derselben Lieb / mit welcher Er liebt sein Göttliches  
 Wesen selbst ; dannenhero muß Er auff uns dieselbe  
 unermessene Lieb außgiessen / mit welcher Er tragt ein  
 Wohlgefallen in seiner unendlichen Hochheit : Die-  
 ses entseckliche Wunder vermehret sich nun auch von  
 unser Seiten / indem er uns nit allein geliebt ohne un-  
 seres einiges vorgangenen Verdienst / sondern auch  
 nachdem er fürgesehen so viele unsere Missethaten /  
 und drum hat Er uns geliebt wiewohl wir Sünder  
 und undanckbare Creaturen seyn würden / welche  
 wohl verdienet hätten von ihm ewig verworffen und  
 verstorffen zu werden. Ist wohl jemahlen ein grosser  
 König gewesen / welcher da seine Lieb auff eine Slav-  
 in geworffen hätte ? Solte ein solcher sich jemahl be-  
 funden haben / so ist dieses geschehen / entweder weil-  
 en dieselbe schön von Angesicht / oder weil en sie ge-  
 schickt und wohl maniert / oder weil en sie demühtig  
 und gehorsam gewesen. Was aber für eine Slav-  
 in  
 ist

ist gewesen die menschliche Natur / sie ist nit allein  
gewesen ein Sclavin des höllischen Sathans / son-  
dern auch sie ware unartig / heßlich / abscheulich /  
voll stinckenden Wunden / ihrer Missethaten halber  
verdambt zu den ewigen Peinen. Diesem allem un-  
geacht hat der grosse König Himmels und der Er-  
den sie also inbrünstig geliebet / daß er selbe auch ge-  
wolt hat durch den kostbarsten Werth seines göttli-  
chen Bluts selbige genesen thun / schön aufzuputten /  
ihr sich vermählen / mit einer kostbaren Heyrathes-  
Gab sie beschencken / und die äufferste Schmach und  
Schand aufstehen / damit sie der ewigen Glori-  
niessen mögte. Der jeniger / welcher sich ab so grossen  
Wunder nit entsetzet / muß keinen Witz haben / wo-  
der einigen Glauben / ein Wunder / welches allein  
Platz bey Gott findet / welcher unbegreiflich ist in  
seinem Wesen und in der Liebe. Ist es nun also selb-  
sam / daß Gott geliebt hat die Menschen / wie viel  
seltsamer soll es dan nit seyn / daß die Menschen  
Gott nit wollen wieder lieben ? Das höchste Gut  
liebt unsere Nichtigkeit / und unsere Nichtigkeit soll  
nit lieben das höchste Gut ? Er hat auff euch von  
Ewigkeit geworffen den Anblick seiner unermeßlichen  
Lieb / und ihr solt Seiner und seiner Lieb ganz ver-  
gessen ? Wem wolt ihr euer Herz anders schencken /  
als dem / welcher euch das seinige ganz geschenkt  
hat / welcher so grosses Verlangen tragt zu eurem  
Heyl ? Wan ihr fähig wäret einer unendlichen Lieb /  
so wäret ihr schuldig dieselbe gänzlich anzuwenden zu  
Lieb einer solchen Wohlgerogenheit der unendlichen  
Majestät Gottes : Da ihr aber ein so eng zusammen  
gespannte und so kleine Lieb besitzet / wollet ihr an-  
noch

Wird dieselbe zerschneiden / und unter die Creaturen zertheilen / und Gott nur ein Theil derselben überlassen? Lasset doch dieses nit geschehen / sagt guten Nacht allen Ehren / Gemächlichkeiten / Zeit-Vertreibungen / damit ihr hinfüro möget danckbarlich begegnen der Lieb eueres HERN und Bräutigams; schenckt euch ihm mit einer gänzlichlichen Auffgebung in seinen göttlichen Willen; bittet ihn umb Verzeihung/ daß ihr denselben jemahlen habt übertreten: Bittet ihn er wolle doch euer so undanckbahres Herz umbsehen / und euer hartes Herz gleichförmig machen dem seinigen einem so fürtrefflichen / so zartem / so liebeichen und auff euch ganz verfürstetem Herzen.

II. Betrachtet den anderen Überschwanck der Göttlichen Lieb gegen uns / daß Er uns nit allein geliebt habe ohne fürgehabte Ursach / sondern auch daß Er uns habe geliebt ohne Maß / ohne Ziel und End; Der jeniger nemlich/welcher in allen erschaffenen Dingen hat gehalten ein gewisse Maß / derselbe hat danoch in dem Willen uns guts zu thun keine Maß halten / weder hierin seines gleichen leyden wollen. Dieser Überschwanck erhält klarlich auß seinem leyden/ und von ihm uns zukommenden Gaben. Weniger hat Er nit wollen geben als sich selbst hie auff Erden zwar durch die Gnad / und hernach durch die Glory droben im Himmel / in welchem Er also sich gegen eine Seel verhalten wird / als wan sie wäre ein ander Gott; Das leyden aber betreffend / obwohl ein einziger Tropffen Bluts überflüssig genug gewesen wäre zu unserer Erlösung/ so hat Er solches doch gänzlich wollen vergiessen / und obschon es wäre zu selbigem End genug gewesen das sterben zwischen lauter Freuden/

den/

den / so hat er doch wollen sterben zwischen höchsten  
 Schmerken und ihm zugesügten Schmachten ; Zu  
 welchen Schmerken er hat wollen zugesellen das höch-  
 ste Verlangen noch mehreres zu leyden. Es stunde  
 zwar nit übel an der unermessenen Gütigkeit guts zu  
 thun / aber zu was dieneten so unaussprechliche Zer-  
 menten ? Wozu neben diesem leyden das Verlangen  
 noch ein mehreres zu leyden ? Solt man nit billich  
 schliessen auß einer solchen Weiß zu lieben / daß alle  
 seine Wohlfahrt hieng an unserer Glückseligkeit / da  
 doch an der ewigen Verdammung aller Menschen Er  
 sich weniger hätte zu stören / als da etwa ein Monarch  
 über die ganze Welt / solte empfinden / so eine Mühe  
 ihre Flügelen an dem Licht verbrennen würde. Euere  
 Lieb kombt Gott theurer zu stehen / als die Lieb aller  
 Engelen / und dannoch nach so grossen angelegtem  
 Preiß kan er doch selbige nit ganz gewinnen : Ihr  
 dan / welche dem leyden Christi mehr schuldig seyd /  
 als alle Chör der himmlischen Geister / ihr sage ich  
 schreckt ihr euch dan nit / wan in euch solte gefunden  
 werden ein grössere Undanckbarkeit / als in den Zer-  
 felen selbstent ? Was wollet ihr von Gott mehr haben  
 auff daß ihr ihm schencket euere Freyheit ? Hat er euch  
 nit gnug bereichet ? Hat er nit gnug für euch gefittet  
 daß er also würdig seye dieses Opfers ? Seht wohl  
 zu / was ihr thuet : Es ist hiezwischen kein Mittel  
 entweder hie auff Erden gebrant mit den süßen Flam-  
 men der göttlichen Lieb / oder in der ander Welt ver-  
 zweiffelt gebrant in den höllischen Flammen : Und ihr  
 unterdessen / welche billich soltet verlassen eine ewige  
 Glückseligkeit / damit ihr Gott mögtet lieben / wol-  
 let wegen unterlassenen Lieb / eine ewige Armseligkeit  
 die

die Schuld und Straff zugleich ermöhlen? Viel zu unsinnig / viel zu verdamlich ist eine solche Erkiesung: Derowegen opffert euch GOTT auff für das zukünftige bereitwilligen göttlichen Willen allem anderen fürzuziehen: Verflucht euere Ungerechtigkeit / welche ihr geübt in der unbilligen Auftheilung euer Lieb unter GOTT und den Creaturen / verlanget ihn mehr und mehr ohne End zu lieben / dan die Weiß ihn zu lieben / wie oben gesagt / ist ihn lieben ohne End; und bittet ihn / daß weilen Er seine Treu uns gleichfalls hat verpfändet hiezu / daß Er wolle unser Begehren erhören / sein göttliches Wort erfüllen / und euch jeh inständig umb seine göttliche Lieb bittende / dieselbe auch gnädiglich verleihen / als welche ihr auch über alle andere Gaben von GOTT verlangen sollet.

III. Betrachtet den dritten Überschwanc der Göttlichen Lieb gegen uns / nemlich daß Er uns mit allein ohne fürgehabte Ursach und ohne Maß / sondern auch ohne Wiedergeltung geliebt habe. Das kalte und vergeßliche Herz der Wohlthaten ware allein gnugsam das Feuer der Göttlichen Lieb gegen uns aufzulöschen / wie vielmehr hätten dan solches vermögt zu thun die von GOTT fürgesehene Missethaten / und unerträgliche Mißbrauch seiner Lieb / mit welcher die Menschen solche so übel vergelten würden? Denckt derowegen / was dieses für eine Lieb müsse seyn / welche durch so viele Wasserbäch der Sünden / und einer so seltsamen Undanckbarkeit mit hat mögen aufgelöscht werden / *Flumina non obruent illam*, Cant. 8. 7. Sie wird mit unterdrückt werden von ganzen Flüssen. Schlaget nun euere Augen auff euch selbst / und bedencket / was für einen Ort ihr bis-  
hero

hero gehabt unter diesen Undanckbahren; wollet ihr aber diesen Platz fest behalten / und eur ganz lebenslang verharren in einer Gott so verhassten Unerkennlichkeit? Ihr wollet vielleicht mit einer gemeinen Dugend zufrieden seyn; aber sehet zu / daß ihr hiedurch nit gerathet zu der Verachtung einer so übermäßigen Liebe Gottes / daß ihr nit alle Liebs-Zeichen / so Gott angewendet euer Herz gänzlich zu gewinnen / thut umbsonst verlohren gehen. Wachtet dan endlich auff von dem tiefen Schloff / verweilet nit länger das wenig zu thun / so schon vorlängst hätte von euch geschehen sollen. Opffert euch auff euerem Bräutigam / reichet Ihm dar den Schlüssel zu eurem Herzen / damit Er auß selbem alle seine Feind möge heraußjagen; wisset / daß Er nit wolle leyden einigen Mitwerber weder Gesellen; derowegen wan ihr wollet den Band einer vollkommenen Freundschaft mit Ihm verstricken / so must ihr keine Creatur lieben als umb seiner willen; so must ihr mit Ihm ein freundliche Gesellschaft eintreten; mit Ihm must ihr euere Gesellschaft abhandeln / must euch in seiner Ehr allein erfreuen / nirgend umb must ihr euch betrüben / als allein wegen euer und anderer Leut Sünden. Seelig seyd ihr / wan ihr diese Verbündnis eingehet / selbige treulich haltet / und euch beständig in den Wirklichkeiten der Göttlichen Lieb üben werdet; dan weilend dieses himmlische Feuer ein Wirkung ist des Heiligen Geistes / wird selbiges euch ganz geistlich machen; Es wird in euch die eigene Lieb verzehren / euch mit Gott vereinigen / und in kurzer Zeit gänzlich dämpfen jene böse Neigungen / welche ihr sonst in langer Zeit nit würdet übermeistert haben. So seye dan die Lieb

Lieb unser Fürsach über alle Fürsach / unser Verlangen über alles Verlangen / unser Begehren über all Begehren. Sprechet oft also zu Gott: Bin ich ein undankbare Creatur / so seye du doch ein barmherziger Gott / welcher sich nit last überwinden von der Undankbarkeit ; bin ich nit würdig dich zu lieben / so bist du doch unendlich würdig geliebt zu werden ; dero wegen machet den Schluß mit dem andächtigen Gebett des H. Ignatii: **N**ehme auff **O** **H** **E**r alle meine Freyheit / nehme an meine Gedächtnis / meinen Verstand / meinen Willen ; alles was ich hab / das hast du mir geschenkt ; ich schencke dir alles wieder umb / und übergebe alles der Anordnung deines Göttlichen Willens ; schencke mir allein deine Lieb und deine Gnad / und alsdan bin ich reich gnug / mehreres verlange ich nit.

**M**ittel die geschöpfte Frucht auß den Exercitien zu bewahren.

**G**leichwie nit gnug ist / daß ein Wundartz ein ver-rücktes Geben in seinen vorigen Ort allein wieder einsetze / sondern er muß selbiges auch verbinden / damit es auff seinem gebührenden Ort fest verbleibe / alldieweil sonst auff die geringste Bewegung selbes wieder von seiner Plaz weichen wird ; also ist es auch nit gnug / daß man seine böse Neigungen zur Zeit der Exercitien dem heiligen Willen Gottes habe unterwürffig gemacht / wan man nit solte Fleiß anwenden / selbige Unterthänigkeit zu erhalten / also daß man nit nach vollendten Exercitien zu denen alten bösen